Deutscher Bundestag **Drucksache 16/6788**

16. Wahlperiode 24. 10. 2007

Antrag

der Abgeordneten Ulrike Höfken, Nicole Maisch, Cornelia Behm, Hans-Josef Fell, Bettina Herlitzius, Winfried Hermann, Peter Hettlich, Bärbel Höhn, Dr. Anton Hofreiter, Sylvia Kotting-Uhl, Undine Kurth (Quedlinburg) und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Verbraucherfreundliche Lebensmittelkennzeichnung einführen

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Fehlernährung und Übergewicht sind ein ernstzunehmendes, gesellschaftliches Problem geworden. Übergewicht wird für den Anstieg verschiedener Folgeerkrankungen wie Bluthochdruck, koronare Herzerkrankungen, Typ-2-Diabetes und orthopädische Erkrankungen verantwortlich gemacht. Allein die Herz-Kreislauf-Leiden verursachen in Deutschland Behandlungskosten von 35 Mrd. Euro jährlich. Wenn es nicht gelingt, die falsche Ernährung schnell umzusteuern, werden die Folgekosten von ernährungsmitbedingten Erkrankungen für das deutsche Gesundheitssystem in den kommenden Jahren von jetzt etwa 70 Mrd. Euro auf über 100 Mrd. Euro ansteigen.

Für eine Umkehr des fatalen Trends zum Übergewicht muss die Verbraucheraufklärung der Verbraucherverbände gestärkt werden. Der bestehende Zusammenhang zwischen Fettkonsum und Übergewicht, Zuckerkonsum und Karies und dem Konsum an gesättigten Fettsäuren sowie Salz und Herz-Kreislauf-Erkrankungen muss allgemein bekannt werden. Für gute Ernährungsentscheidungen der Verbraucherinnen und Verbraucher sind neben allgemeinen Ernährungsinformationen aber auch verbindliche und vergleichbare Information über wesentliche Nährstoffe wichtig.

Auf den Lebensmittelverpackungen sind Informationen erforderlich, die Transparenz schaffen und eine schnelle Orientierung über den Gesundheitswert des Lebensmittels bieten. Die Kennzeichnungsvorschriften für Lebensmittel sind deshalb überarbeitungsbedürftig. Ziel ist ein Kennzeichnungssystem, dass auf einen Blick und ohne aufwändiges Studium der Nährwerttabellen jeden, also auch bildungsschwache Verbraucherinnen und Verbraucher, anspricht.

Für die im Jahr 2007 in Kraft getretene EU-Verordnung zu nährwert- und gesundheitsbezogenen Angaben müssen in den nächsten zwei Jahren Nährwertprofile, also Anforderungen an den Nährstoffgehalt, die ein Lebensmittel erfüllen muss, von der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) erarbeitet werden. Für die Erarbeitung von gesundheitsbezogenen Angaben werden drei Jahre eingeplant. Offene Fragen zu den Grundlagen der Ernährungsempfehlungen für einzelne Nährstoffe wie Zucker, zu Referenzpersonen und verbraucherfreundliche Darstellungsformen sind dringend zu klären.

II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf,

1. zeitnah eine unternehmensübergreifende, verbraucherfreundliche Kennzeichnung auf Lebensmitteln verbindlich vorzuschreiben, die wie die Ampelkennzeichnung der britischen Lebensmittelbehörde klar und einfach vermittelt, welchen Beitrag das Lebensmittel zu einer gesunden Ernährung leisten kann,
2. eine Studie in Auftrag zu geben, die offene Fragen zu den Grundlagen der Ernährungsempfehlungen für einzelne Nährstoffe wie Zucker und zu Modell-Referenzpersonen abschließend klärt und
3. eine Informationskampagne zu starten, die die neue Lebensmittelkennzeichnung breiten Bevölkerungsschichten bekannt macht und die Vorteile für die tägliche Essensauswahl unterstreicht.

Berlin, den 24. Oktober 2007

Renate Künast, Fritz Kuhn und Fraktion

Begründung

Angesichts von knapp 40 Millionen Bundesbürgerinnen und -bürgern mit Übergewichtsproblemen wird die Verantwortung des Staates für dieses Ernährungsproblem, anders als noch vor wenigen Jahren, nicht mehr ernsthaft bestritten. Das Problem von Übergewicht und Adipositas (starkes Übergewicht) hat sich in dem Zeitraum von 1985 bis 1999 dramatisch verschärft. So gibt es 50 Prozent mehr übergewichtige und doppelt so viele adipöse Kinder wie noch vor 20 Jahren. In absoluten Zahlen ausgedrückt: 1,9 Millionen (15 Prozent) übergewichtige und 800 000 (6,3 Prozent) adipöse Kinder und Jugendliche stellt der Kinder- und Jugendgesundheitssurvey KiGGS des Robert Koch-Instituts im Jahr 2006 fest. Besonders häufig betroffen sind Kinder aus Familien mit niedrigem Sozialstatus, mit Migrationshintergrund und deren Mütter übergewichtig oder adipös sind.

Die bisherigen Fortschritte der Ernährungsaufklärung reichen nicht aus. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) sieht einen überzeugenden wissenschaftlichen Beleg für den kausalen Zusammenhang zwischen Übergewicht und Fettverzehr und einen wahrscheinlichen Zusammenhang zum übermäßigen Verzehr von Zucker. Ein Forum der WHO zum Lebensmittelmarketing für Kinder hat sich bereits im Mai 2006 dafür ausgesprochen, Kinder durch Werbeeinschränkungen vor dem Marketing für zu kalorienhaltige bzw. nährstoffarme Lebensmittel zu schützen.

Auch das Europäische Parlament verurteilt in seiner Entschließung zu „Förderung gesunder Ernährung und körperlicher Bewegung: eine europäische Dimension zur Verhinderung von Übergewicht, Adipositas und chronischen Krankheiten“ (2006/2231(INI)) die Häufigkeit und Intensität der Fernsehwerbung für ausschließlich für Kinder bestimmte Lebensmittel und weist darauf hin, dass eindeutig nachgewiesen wurde, dass die Fernsehwerbung das kurzfristige Konsumverhalten von Kindern zwischen 2 und 11 Jahren beeinflusst.

Einige europäische Länder wie Großbritannien oder Lettland haben bereits Maßnahmen wie Werbeverbote für Süßwaren im Fernsehen vor 21 Uhr oder ein Verkaufsverbot von ungesunden Lebensmitteln an Schulen ergriffen.

Die EU-Verordnung für nährwert- und gesundheitsbezogene Lebensmittelkennzeichnung stellt seit Anfang 2007 die Auslobungen auf Lebensmittelverpackungen auf eine neue Grundlage. Werbebotschaften mit Gesundheitsbezug müssen in Zukunft wissenschaftlich belegt sein und werden in einem europaweiten Register gesammelt. Bis 2010 soll ein verbraucherfreundliches Kennzeichnungssystem entwickelt werden.

Die britische Lebensmittelbehörde Food Standards Agency (FSA) hat seit 2004 an einer Methode gearbeitet, die Verbraucherinnen und Verbrauchern zeigen soll, welches Lebensmittel gut und welches schlecht für die tägliche Ernährung ist. Aufgrund wissenschaftlicher Studien und Verbraucherbefragungen wurde ein Kennzeichnungssystem entwickelt, das einfach und leicht verständlich ist und den Verbraucherinnen und Verbrauchern die Kaufentscheidung erleichtern soll. In Studien bevorzugten 65 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer farbige Darstellungen; eine Ampelkennzeichnung kam auf die besten Ergebnisse: Rote, gelbe oder grüne Punkte weisen auf einen hohen, mittleren oder niedrigen Gehalt an Fett (gesamt), gesättigten Fettsäuren, Zucker oder Salz in den gekennzeichneten Lebensmitteln hin.

Ein widerspruchsfreies politisches Vorgehen bezieht auch die Kommunikation von Ernährungsbotschaften durch andere Akteure mit ein. Seriöse Ernährungsaufklärung darf durch anders lautende Werbebotschaften nicht entwertet werden. Allein für Schokolade und Zuckerwaren wurden in Deutschland im Jahr 2004 mit 569,1 Mio. Euro Werbegeldern ein Hundertfaches von dem eingesetzt, was die Bundesregierung mit bescheidenen 5 Mio. Euro für Ernährungsaufklärung vorgesehen hat. Der Ernährungsbericht 2004 der Deutschen Gesellschaft für Ernährung kommt zu dem Schluss, dass Süßes und fette Snacks mit 25 Prozent am häufigsten im Fernsehen dargestellt werden und dass das im Fernsehen vermittelte Ernährungsbild nur wenig mit einer gesundheitsfördernden Ernährung zu tun hat.



Gesamtherstellung: H. Heenemann GmbH & Co., Buch- und Offsetdruckerei, Bessemerstraße 83–91, 12103 Berlin
Vertrieb: Bundesanzeiger Verlagsgesellschaft mbH, Amsterdamer Str. 192, 50735 Köln, Telefon (02 21) 97 66 83 40, Telefax (02 21) 97 66 83 44
ISSN 0722-8333